Predigt zum Hochfest der Geburt Johannes des Täufers/Patrozinium am 12. Sonntag A

1.

Mein erster Predigtgedanke kreist um das Thema Geburt/Geburtstag - in der Kirche leider viel zu oft unterbewertet, ja bagatellisiert. Viele haben noch den Spruch im Ohr: „*Geburtstag? Das hat doch jeder Hund!*“ Kein gescheiter Spruch... Meines Erachtens ist es wichtig, den Geburtstag zu feiern, das sog. *Wiegenfest* nur ja nicht unter den Tisch fallen zu lassen.

Ich denke da seit meinem Studienjahr in Tübingen an ein herrliches Wort des Dichters Friedrich Hölderlin. Er sagt: „*Das Meiste nämlich vermag die Geburt – und der Lichtstrahl, der dem Neugeborenen begegnet!*“ – Die moderne Entwicklungspsychologie kann dieses Dichterwort nur bestätigen: Die Zeit rund um die Geburt ist wichtig und entscheidend. Es ist eine ganz besondere Zeit – eine Zeit mit viel Bangen und Fragen, eine Zeit mit großen Hoffnungen und Erwartungen, eine Zeit mit Schmerzen und Geburtswehen, eine Zeit mit Mutterfreuden und Vaterglück.

Den Geburtstag feiern bedeutet ja *nicht* sich selbst in Szene zu setzen, sich selbst zu feiern. Nein! Den Geburtstag feiern bedeutet vielmehr jene zu feiern und jenen zu danken, die einem das Leben geschenkt haben. Jeder Geburtstag ist also eine Chance „*danke*“ zu sagen - seinen Eltern zu danken und Gott zu danken, dem Geber aller Gaben. Geburtstage sind eine Chance für die Dankbarkeit! Sie geben uns Gelegenheit dankbar zu sein, dankbarer und damit im besten Sinn des Wortes „*katholischer*“ zu werden.

Wir feiern heute *dankbar* die Geburt unseres Pfarrpatrons, des Täufers Johannes.

2.

Mein zweiter Predigtgedanke kreist um das Thema Zeit/Zeitenwende/Wendezeit:

Der Geburtstag des Täufers ist ja ein besonderer *Tag* im Juni, so wie in sechs Monaten dann der 24. Dezember ein besonderer *Abend* im Dezember sein wird. Im Lukas-Evangelium gibt es diese Erwähnung, dass Johannes ca. sechs Monate älter ist als Jesus. Ihre beiden Geburtstage markieren eine Zeitenwende: Zu Weihnachten die Wintersonnenwende, jetzt im Juni die Sommersonnenwende. Zur Weihnacht *das Licht*, das wächst und zunimmt, weil die Tage wieder länger und die Nächte wieder kürzer werden. Jetzt im Juni beginnen die Tage wieder kürzer zu werden und *die Nächte* wachsen wieder. „*Jener muss wachsen – ich aber abnehmen*“ hat Johannes gesagt. Johannes ist der Bote und *Zeuge* für das

Licht. Jesus, der Christus, ist das Licht der Welt, das Licht, das jeden Menschen Licht gibt.

Die Zeit ist schon was ganz Besonderes und Faszinierendes. Erst recht gilt das von einer sog. Wendezeit. Die Wende, die Lebenswende – das war ja das Programm unseres Pfarrpatrons.

Johannes steht im Übergang zur neuen Zeit: Er bereitet die Menschen auf die Zeitenwende vor. Er tut es *in Wort und Tat*. Er wählt drastische Worte. Er zeichnet beinharte Bilder und Szenarien. Als Asket, der er durch und durch ist, steht er mit seiner ganzen Person für Umkehr und Neubeginn. Die Taufe, die Johannes tausenden in der Wüste spendet, ist ein starkes Zeichen dafür. Wir dürfen da auch an unsere Taufe denken, die immer beides ist – Gabe und Aufgabe, Geschenk und Auftrag. Nicht zuletzt denke ich beim Wort „Lebenswende“ an ein Lied, in dem es heißt: „*Das ist der Zeiten wirkliche Wende – wenn wir uns wenden Dir wieder zu!*“ Darum geht’s. Darum ginge es...

3.

Mein dritter Predigtgedanke bezieht sich auf ein Wort, das Geburt und Kindheit von Johannes und Jesu verbindet: *Das Kind wuchs heran und wurde stark im Geist* hat es im heutigen Evangelium geheißen. Ganz ähnlich heißt es im Lukas-Evangelium über das Kind Jesus, also über das Christkind: *Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit...*

Diese zwei Bibelworte erinnern mich immer ganz stark an Rom, an eines der schönsten Kunstwerke der Menschheit. Ich meine den kleinen Elefanten des Künstlers Bernini an der Piazza Minerva. Dieser wunderbare kleine Elefant trägt auf seinem Rücken einen Obelisk aus Ägypten aus dem Jahr 587 vor Christi Geburt!

So klein und doch so belastbar ist Berninis Elefant. So klein und doch so stark... Dazu gibt es eine lateinische Inschrift, die das anspricht: *Der Elefant zeige auf, dass es einen starken Geist braucht um eine solche Last tragen zu können. Nur ein robuster, ein starker Geist kann solches ertragen.* Für die, die Latein lieben: hier ist von einer „*robusta mens*“ die Rede!

Was für Berninis Elefant gilt, das gilt für den Täufer Johannes, das gilt für Jesus, den Christus. Sie sind gewachsen, sie sind stark und weise geworden durch das, was sie getragen und ertragen haben. So möge es auch in unserem Leben sein. Herr, gib uns die nötige Kraft dazu. Amen.